



Newsletter Dezember 2011

Der Newsletter des Bündnisses für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) erscheint einmal monatlich und informiert über die Aktivitäten des BfDT und der unter dem Dach des Bündnisses versammelten zivilgesellschaftlichen Gruppen.

Die vollständigen Artikel finden Sie als Druckversion in der Anlage.

Falls Sie den Email-Newsletter nicht mehr beziehen möchten, können Sie sich unter folgendem Link selbstständig austragen: [Newsletter abmelden](#)

[Machen Sie mit und werden Sie Mitglied beim BfDT!](#)

INHALTSVERZEICHNIS

In eigener Sache

- Das BfDT wünscht frohe Weihnachten

BfDT Aktuelles

- „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ - Preisträger 2011 stehen fest!
- Bundesweite Fachtagung „Sport mit Courage“ in Frankfurt am Main
- Ausstellung in der BfDT-Geschäftsstelle „In der Wahrheit leben“
- Rezension „Das verbotene Dorf“ – Verhörzentrum Wincklerbad

BfDT Vorschau

- „Was erwartet ihr von uns? - Jugend und Arbeitgeber im Gespräch“
- Dialogforum des DFB am 17. und 18. Januar 2012
- BfDT und KAS bilden junge Menschen zu Multiplikatoren aus

BfDT Rückblick

- Tagung „Engagiert gegen Extremismus“ in Schwerin

BfDT Mitglieder berichten

- Junge Migranten als Lotsen – ein Projekt der AWO Soest
- Notfallbegleitung für Muslime und mit Muslimen

IN EIGENER SACHE

Frohe Weihnachten und einen guten Start in das Jahr 2012 wünscht das BfDT!

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde und Partner des Bündnisses für
Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT),

traditionell wird am Jahresende Bilanz gezogen und Dank gesagt für ein bereicherndes Jahr. Auch das Bündnis für Demokratie und Toleranz und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle möchten Ihnen,

unseren Partnern und Freunden, an dieser Stelle für die angenehme, vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit im vergangenen Jahr ganz herzlich danken.

Was an Aus- und Rückblick nun folgen könnte, gerät zwangsläufig in den Hintergrund, wenn die bisherigen Ereignisse und Erkenntnisse rund um die Morde der Zwickauer Terrorzelle „Nationalsozialistischer Untergrund“ in den Blick genommen werden. Was an rechtsterroristischer Gewalt, fremdenfeindlichem Hass und menschenverachtendem Zynismus zutage tritt, übersteigt das bislang bei uns für möglich und vorstellbar Gehaltene. Ein „weiter wie gehabt“ wird damit unmöglich und darf es nicht geben.

Auch das Bündnis für Demokratie und Toleranz- gegen Extremismus und Gewalt wird sich der Frage stellen müssen, welche Konsequenzen aus den Zwickauer Ereignissen für unsere Arbeit gezogen werden. Wie kann das vor Ort unverzichtbare zivilgesellschaftliche Engagement noch besser unterstützt und vor allem bundesweit vernetzt werden? Wie können gemeinsam mit den lokalen Akteuren, die neben der Unterstützung ihrer Kommunen und Bundesländer auch den Austausch und die Kenntnis erfolgreicher Ansätze auf Bundesebene benötigen, praxisorientierte Impulse für mehr Demokratie und Toleranz und gegen Extremismus und Gewalt entwickelt und umgesetzt werden? Wir werden dieser Frage intern nachgehen - so tagt unter anderem im Frühjahr 2012 der BfDT-Beirat in einer Sondersitzung zu diesem Thema – aber auch gemeinsam mit Euch und Ihnen, unseren Partnern und Mitgliedern des Bündnisses, möchten wir nach wirksamen und nachhaltigen Lösungsstrategien und praktischen Handlungsansätzen suchen.

In den Dank möchte ich auch ganz ausdrücklich die Kolleginnen und Kollegen der Geschäftsstelle sowie unsere Praktikantinnen und Praktikanten einschließen, die trotz mancher schwierigen Begleitumstände eine engagierte und weit über das Notwendige hinausgehende Arbeit für das Bündnis geleistet haben. Ihnen und Ihren Familien und Freunden wünsche ich ein frohes, gesegnetes aber auch besinnliches Weihnachtsfest und ein glückliches, erfolgreiches und vor Ideen und Schaffenskraft sprühendes Jahr 2012! Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!

Ihr Dr. Gregor Rosenthal

BFDT AKTUELLES

„Aktiv für Demokratie und Toleranz“ - Preisträger 2011 stehen fest!

Das BfDT gratuliert 82 Projekten und Initiativen deutschlandweit

Seit elf Jahren zeichnet das Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) jährlich vorbildliche Projekte und Initiativen der Zivilgesellschaft aus. So auch in 2011: Bis zum Einsendeschluss im September erreichten uns 411 Einsendungen. Viele der Bewerber leisten in ihren Projekten vorbildliche und engagierte Arbeit – die Auswahl der Preisträger fiel dem BfDT also nicht leicht. Doch nun stehen die Gewinner fest: Insgesamt 82 Preisträger können sich über die Auszeichnung im bundesweiten Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz 2011“ freuen!

Die Gewinner kommen aus allen Bereichen der Demokratie- und Toleranzförderung. Unter ihnen sind Zehntklässler, die Theaterstücke für Toleranz auf die Bühne bringen und Senioren, die zur besseren Verständigung mit jüngeren Generationen Workshops im Streetdance belegen. Zu den Preisträgern zählen außerdem Initiativen, die sich um geschichtliche Aufarbeitung in KZ-Gedenkstätten bemühen

oder sich aktiv gegen Antisemitismus starkmachen. Andere leisten medizinische Nothilfe für Flüchtlinge oder kümmern sich um benachteiligte Kinder in ihrer Nachbarschaft. Sie alle tragen mit ihrem Einsatz dazu bei, das Zusammenleben in unserer Gesellschaft freiheitlich und friedlich zu gestalten und setzen Impulse für eine aktive und gelebte Zivilgesellschaft. Für dieses Engagement möchte sie das BfDT mit der Auszeichnung "Aktiv für Demokratie und Toleranz" ehren, mit der auch ein Preisgeld von 2000 bis 5000 Euro verbunden ist.

Ab dem Februar 2012 werden die Preisträger in den verschiedenen Regionen Deutschlands durch das BfDT ausgezeichnet, um ihr Engagement einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen und die Vernetzung der einzelnen regionalen Projekte zu unterstützen. Die öffentlichen Verleihungen finden in Rathäusern oder Staatskanzleien statt. Nähere Informationen geben wir im Newsletter und auf der Homepage bekannt. Ab Januar 2012 stellen wir Ihnen außerdem die Arbeit der Projektpreisträger in einzelnen Projektberichten vor.

Bundesweite Fachtagung „Sport mit mit Courage“ in Frankfurt am Main Wir müssen Position beziehen!

Die Atmosphäre der Jugendherberge Frankfurt am Mains passte zu den rund 60 Menschen, die am 06. Dezember im Vordergrund standen. Sie sind Vereinsvertreter aus Nürnberg, Sportjugendvorsitzende aus Stade oder Engagierte in Migrantenselbstorganisationen aus Gießen. Sie alle brachten einen ganzen Tag Zeit und sehr viele Fragen mit, um gemeinsam unter dem Motto „Sport mit Courage“ die Möglichkeiten und Anforderungen an das gesellschaftspolitische Engagement des Sports auszuloten.

„Die heutige Tagung ist nicht das erste Projekt, das wir mit dem Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) realisieren“, erklärte Martin Schönwandt, Geschäftsführer der Deutschen Sportjugend (dsj) die Hintergründe dieser Kooperation von dsj und BfDT und begrüßte im Namen seines Verbandes die anwesenden Teilnehmer und Teilnehmerinnen. „Als diese Tagung in Planung war“, so Schönwandt weiter, „konnten wir die Brisanz des Themas noch nicht absehen. Diese Brisanz erkannten und erkennen wir – dsj/DOSB und BfDT – jedoch auch über den heutigen Tag hinaus und arbeiten aus diesem Grund seit Jahren daran, unsere Vereinssportler und Verbandsaktiven bei aufkommenden Konflikten und Problemen mit Gewalt, mit Rassismus, mit Rechtsextremismus zu unterstützen.“ Dass das Thema ebenso permanent auf der Agenda des Bündnisses steht, unterstrich Josephine Steffen, Leiterin der Themenbereiche Toleranz und Öffentlichkeitsarbeit. „Seit 2007 arbeiten wir mit dem organisierten und Breitensport zusammen, um insbesondere jene Vereinsaktiven zu unterstützen, die sich nach der Arbeit, in der Freizeit und am Wochenende ehrenamtlich für den Sport und die dahinterstehenden Menschen engagieren. ‚Sport mit Courage‘ haben wir die heutige Tagung genannt, wir hätten statt Courage aber auch ‚Chuzpe haben‘ oder ‚Position beziehen‘ schreiben können. Um Position zu beziehen, braucht es in erster Linie Haltung. Doch alle Aktivitäten, die auf dieser Haltung fußen, brauchen dann vor allem Wissen und Unterstützung. Hier setzen wir – die Kooperationspartner – und unsere heutigen Referenten und Experten an“, so Steffen in ihrer Begrüßung.

Gerd Bückner, vom Landespräventionsrat Niedersachsen und in dieser Funktion beratend für die dsj/DOSB tätig, ging im Anschluss vertiefend und auf Praxisbeispiele bezogen auf die „Aktuelle Situation im organisierten Sport“ ein und betonte dabei immer wieder, dass es keine allgemein gültigen Patentrezepte gebe, sondern jeder Verein sich

individuell, aber engagiert mit Themen auseinandersetzen müsse, die auch am organisierten Sport nicht vorbeigingen. „Sport, Sportvereine, Sportler sind Teil unserer Gesellschaft und damit ebenso von rechtsextremistischen Unterwanderungsversuchen betroffen wie andere Bereiche des Alltagsleben auch“, so Bückner in seinem Input.

Dass Codes, Symbole, rechtsextreme Eltern, die ihre Kinder in der Zwergensportgruppe anmelden oder Sponsoren, die sich später als rechtsextrem herausstellen, Probleme für demokratisch gesinnte Sportvereine darstellen, belegten die Referentinnen und Referenten der insgesamt vier Workshops, die in zwei Phasen angeboten wurden. So zeigte Ronny Blaschke, Journalist und Autor des Buches „Angriff von Rechtsaußen: Wie Neonazis den Fußball missbrauchen“ auf, welche Fallstricke hinter T-Shirt-Beschriftungen und Musik stehen und wie jugendaffin rechte Propaganda – eben auch verbunden mit Elementen des Sports – heutzutage funktioniert. Angelika Ribler von der Sportjugend Hessen und weit über die hessischen Landesgrenzen als Beraterin im Sport tätig, ließ alle Teilnehmer ihres Workshops aufstehen und bat sie, sich entlang ihrer Positionierung zu der Frage „Soll ein Kind rechtsextremer Eltern aus dem Verein ausgeschlossen werden?“ aufzustellen. Die Mehrzahl der Anwesenden stellte sich an jene Stelle, die symbolisierte, dass ein Ausschluss nie die erste Wahl sein kann, denn eine Lösung und Auseinandersetzung mit dem Problem wird damit nicht erreicht. Großen Zuspruch fanden auch jene Workshops, die das Thema „Courage und Rechtsextremismus“ nicht explizit in den Vordergrund stellten, aber deren Inhalte und Tipps das gesellschaftliche Engagement der Vereine unterstützen sollte. In „Fundraising – Ehrenamtliche Arbeit stärken durch Förderung und Eigeninitiative“ berichtete Dr. Harald Seehausen vom SG Bornheim Grün-Weiß aus Frankfurt von seinen fiskalischen Ideen und Herangehensweisen. Der SG Bornheim Grün-Weiß gründete auf seinem Gelände das erste – durch einen Sportverein getragene – Kinder und Familienzentrum und erreichte die Umsetzung seiner Projektideen durch kreative Spenden und Fördermitteleinwerbung. Kolja Müller begleitete Harald Seehausen. Als 5-jähriger begann Müller im Verein Fußball zu spielen und bringt bis heute sein Wissen als ehemaliger Stiftungsreferent in die Vereinsarbeit ein. Während des Workshops wurde immer wieder deutlich: Die Stärken eines Vereins, seine Verdienste in der Kinder- und Jugendarbeit und sein außerschulisches Bildungsengagement müssen im Vordergrund stehen, wenn potentielle Geldgeber angesprochen werden sollen. Viele Vereine sind sich ihres eigenen Beitrags für den gesellschaftlichen Zusammenhalt gar nicht in Gänze bewusst, doch eben damit können sie unter anderem bei verantwortungsbewussten, regional ansässigen Unternehmern und Firmen punkten. Potentiale standen auch im vierten, von Ansgar Drücker, dem Geschäftsführer vom Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA e.V.), geführten Workshop im Mittelpunkt. Vereine, die sich interkulturell öffnen und mit lokalen Initiativen, Migrantenselbstorganisationen und eigenethnischen Vereinen vernetzen, sprechen dadurch mögliche zukünftige Sportlerinnen und Sportler an, die bisher noch nicht im Blickpunkt standen. Und auch bei religiösen oder kulturellen Verständigungsproblemen ist eine Öffnung der richtige Schritt, denn bevor Vorurteile sich festsetzen, ist es ratsam, den Dialog mit den einzelnen Gruppen zu suchen.

Nach insgesamt viereinhalb Stunden versammelten sich alle Tagungsteilnehmer erneut im Podium, das nunmehr auch den Vorstandsvorsitzenden der dsj und Beiratsmitglied im Bündnis, Ingo Weiss, begrüßen konnte. Die Kooperationspartner hörten sehr aufmerksam zu, als die Referenten den Auftrag der morgendlichen Begrüßung erfüllten, der darin bestand Wünsche, Anregungen und Ideen für mögliche Regionaltouren in 2012 und 2013 zu sammeln. Dahinter steht das bereits in 2008 und 2009 erfolgreich umgesetzte Konzept beider Partner den Tagungsauftritt in vier regional

stattfindenden und zwei Tage andauernden Konferenzen zu vertiefen, um noch mehr Menschen die Möglichkeit zu geben zu den genannten Themen zu arbeiten und die Tipps und Angebote mit in ihre Vereine zu nehmen. Mit der Themenauswahl des 06. Dezembers zeigten sich die Anwesenden sehr zufrieden und würden sich lediglich mehr Zeit und an der einen oder anderen Stelle eine Vertiefung wünschen. Als mögliche Veranstaltungsorte wurden bereits Wetzlar, Prenzlau, Köln, Nürnberg und Jena ins Spiel gebracht. Ingo Weiss, der die Teilnehmer zum Schluss der bundesweiten Fachtagung verabschiedete, sagte zu – auch im Namen des Bündnisses – die an diesem 06. Dezember gesammelten Ideen und Wünsche mit in die weiteren Planungen einzubeziehen, um möglichst bald und konkret an dem Ziel weiterzuarbeiten, die an diesem Tag gewonnenen Erkenntnisse in regionalen Touren zu vertiefen, um am Ende damit eben auch eines zu unterstützen: immer dann Position zu beziehen, wenn ein respektvolles und gleichberechtigtes Zusammenleben gefährdet ist.

Das BfDT lädt ein: Ausstellung „In der Wahrheit leben“ Ausstellungseröffnung in der Geschäftsstelle des Bündnisses für Demokratie und Toleranz

Nijole Sadunaite, Krankenschwester aus Litauen, verbreitete eine Untergrundpublikation über Menschenrechtsverletzungen durch die Kommunistische Partei in der Sowjetunion; dafür wurde sie 1974 in ein sibirisches Arbeitslager verschleppt. Helmut James Graf von Moltke gründete die Widerstandsgruppe Kreisauer Kreis, wofür er 1945 von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde. So unterschiedlich diese Lebensläufe sind, haben sie doch eine wichtige Gemeinsamkeit: Beide kämpften in einer Diktatur für Demokratie und Menschenrechte – und bezahlten das mit ihrer Freiheit oder ihrem Leben.

Die Ausstellung „In der Wahrheit leben. Aus der Geschichte von Widerstand und Opposition gegen die Diktaturen des 20. Jahrhunderts“ stellt unter anderem diese beiden mutigen Vorkämpfer und ihre Errungenschaften vor. 1998 von der Kreisau-Initiative entwickelt und eröffnet, ist die Wanderausstellung seit 2004 in Schulen und Organisationen in ganz Deutschland und Polen zu besichtigen. Neben persönlichen Einblicken in das Leben der Widerstandskämpfer werden historische Dokumente über Widerstandsgruppen und oppositionelles Handeln während der Diktaturen vorgestellt. Dadurch können Ausstellungsbesucher den individuellen Werdegang der Oppositionellen, von der Ablehnung des Systems bis zum Eintreten in eine Widerstandsgruppe, nachverfolgen.

Ab dem 16. Januar 2012 wird diese Ausstellung in den Räumen der Geschäftsstelle des Bündnisses für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) zu besichtigen sein. Das BfDT zählt den Einsatz gegen Extremismus und für Toleranz zu seinen zentralen Aufgabengebieten. 2009 wurde die Kreisau-Initiative, die nicht nur diese Wanderausstellung Interessierten zur Verfügung stellt, sondern sich insbesondere für Jugendaustausch und Völkerverständigung starkmacht, mit dem Preis „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ ausgezeichnet.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, die Ausstellung „In der Wahrheit leben. Aus der Geschichte von Widerstand und Opposition gegen die Diktaturen des 20. Jahrhunderts“ in unserer Geschäftsstelle zu besichtigen. Bis zum 31. März 2012, von Montag bis Donnerstag von 10.00 bis 17.00 sowie freitags von 10.00 bis 16.00 Uhr können Sie die Ausstellung besuchen. Außerdem wird es eine Begleitveranstaltung geben, über die wir in Kürze informieren werden. Wenn Sie die aktuelle Ausstellung besichtigen möchten, bitten wir um eine Voranmeldung. So Sie Ihre Ausstellung in der BfDT-Geschäftsstelle zeigen möchten,

können Sie sich gerne an uns wenden. Wir freuen uns auf Ihr Interesse!

Kontakt:

Annika Kahrs
Friedrichstraße 50
10117 Berlin
Tel.: 030-254504-471
annika.kahrs@bpb.bund.de

**"Das verbotene Dorf" – Bericht über das Verhörzentrum
Wincklerbad in Bad Nenndorf
Neuste Forschungsergebnisse über Unrecht im Britischen
Zentralgefängnis – und wie dieses von Neonazis
instrumentalisiert wird**

Im Volksmund war es lange nur als „Das verbotene Dorf“ bekannt – was genau sich zwischen 1945 und 1947 in Bad Nenndorf nahe Hannover abspielte, das klärte sich – auch für viele Anwohner - erst Jahrzehnte später auf. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges verwandelte der Britische Geheimdienst das Dorf mitsamt dem 1930 gegründeten Badehaus Wincklerbad in geheime Gefängnisse für politische Gefangene. Aus Badezellen wurden Gefängniszellen, in denen sich auch Misshandlungen und Folter zutrugen. Nachdem zwei Häftlinge starben und zahlreiche andere unterernährt und mit Erfrierungen in nahe gelegene Krankenhäuser eingeliefert wurden, stellte die Britische Regierung einige der Verantwortlichen vor ein Militärgericht und schloss das Lager. Jahrzehntelang war Bad Nenndorf wieder ein friedlicher Badehaus-Kurort; bis das Dorf 2006 von Neonazis für Propagandazwecke entdeckt wurde.

Erstmals vor fünf Jahren meldeten Rechtsextreme einen "Trauermarsch" für angeblich unschuldig Inhaftierte an. Damals kamen nur rund 20 Demonstranten, 2010 waren es bereits um die 1000. Ihre Behauptung: In Bad Nenndorf seien Unschuldige gefoltert worden und damit zeige sich, dass die Briten systematisch Kriegsverbrechen begangen hätten.

Um diesem Missbrauch von Geschichte vorzubeugen, haben Utz Anhalt und Steffen Holz umfangreich über das „Verbotene Dorf“ recherchiert, um mit historischen und detailgetreuen Fakten, Zeugenberichten und ungeschönten Beschreibungen von Foltermethoden und -opfern die Geschichte des Verhörzentrums zu berichten. Dabei werden die unmenschlichen Umstände, unter denen einige Häftlinge inhaftiert wurden, nicht ausgespart. Allerdings zeigt sich ganz deutlich, dass es sich bei den Misshandlungen nicht um systematische Gewalt handelte, sondern um die Taten Einzelner, die diese auch vor britischen Gerichten verantworten mussten. Einblicke in die Hintergründe der Inhaftierungen zeigen zudem, dass es sich nicht um zufällig Inhaftierte, sondern zumeist um Führungspersonen aus NS-Organisationen handelte. So war unter den Häftlingen auch Oswald Ludwig Pohl, der als "oberster Organisator und Vollstrecker des Holocausts" bei den Nürnberger Prozessen zum Tode verurteilt wurde.

Auch nach 1945 war die Angst der Briten vor einem deutschen Widerstand und Anschlägen gegen die Besatzer groß. Besonders die Gefahr einer NS-Untergrundarmee namens "Werwolf", die auf Selbstmordattentate gegen die Alliierten spezialisiert war, konnte von diesen nicht richtig eingeschätzt werden. Deswegen verhafteten die Briten zunächst auch Führungspersonen des Nazi-Regimes, gegen die noch kein konkreter Verdacht bestand. Neben Gefangenen mit NS-Hintergrund wurden ab 1946 auch vermehrt angebliche Kommunisten und sowjetische Spione festgenommen und im Wincklerbad verhört.

Unter ihnen waren zwei Häftlinge, die kurz nach ihrer Inhaftierung im Wincklerbad in Krankenhäusern verstorben sind.

Auf fast 200 Seiten erzählt „Das verbotene Dorf“ die erschütternde Geschichte Bad Nenndorfs. Dabei zeigt sich: Aufarbeitung und Aufklärung sind essentiell im Umgang mit der NS-Geschichte und insbesondere im Einsatz gegen Rechtsextremismus. Das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) nahm sich des Missbrauchs historischer Orte und Daten durch Rechtsextremisten bei einer Tagung auf der ostwestfälischen Wewelsburg an. Und auch in Bad Nenndorf selbst engagiert sich aufgrund der Ereignisse seit 2008 das Bündnis „Bad Nenndorf ist bunt“, in dem sich Politiker zusammen mit ehrenamtlich Engagierten für Toleranz und für einen unverklärten Blick auf die Geschichte des Dorfes starkmachen. Für dieses Engagement wurde „Bad Nenndorf ist bunt“ 2011 mit dem Preis „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ vom Bündnis für Demokratie und Toleranz ausgezeichnet.

Die Motivation für ihr Engagement fassen Utz Anhalt und Steffen Holz, der als Generalsekretär beim DGB (Region Niedersachsen-Mitte) im Bündnis engagiert ist, zusammen: "[...] Dass ‚Bad Nenndorf‘ von Neonazis zum Gegenstück der Folterkeller von Gestapo und NS gemacht werden soll, treibt einem die Schamesröte ins Gesicht. In Bad Nenndorf und im gesamten britischen Internierungssystem fehlt sowohl das terroristische System staatlichen Missbrauchs und daher auch die Zahl und die Art der Opfer der NS-Barbarei. Es gibt hier nichts Vergleichbares und darum nichts gleichzusetzen."

„Das verbotene Dorf. Das Verhörzentrum Wincklerbad der britischen Besatzungsmacht in Bad Nenndorf 1945 bis 1947.“ von Utz Anhalt und Stefan Holz. Offizin Verlag, 2011. 191 Seiten. 9,80 €. ISBN: 978-3-930345-90-8.

BFDT VORSCHAU

Jugendtagung: „Was erwartet ihr von uns? - Jugend und Arbeitgeber im Gespräch“ am 24. Januar 2012 in Duisburg Eine Kooperationsveranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) und des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (BfDT)

Die Veranstaltung „Was erwartet ihr von uns? - Jugend und Arbeitgeber im Gespräch“, die am 24. Januar 2012 im Haus der Unternehmer in Duisburg stattfindet, ermöglicht den Austausch von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Personalentscheidern großer Unternehmen. Sie wird vom Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) veranstaltet. Im Dezember letzten Jahres fand bereits eine Veranstaltung unter demselben Titel in Berlin statt, weitere Veranstaltungen sind in Planung.

Aus dem Bericht des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung zur Lage der Integration in Deutschland von 2009 ging hervor, dass ein Großteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund trotz gleicher Qualifizierung wesentlich schlechtere Chancen auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz hat. Seit ein paar Jahren wird nun rege und öffentlich über Integration debattiert. Eine der am häufigsten geäußerten Forderungen an die Einwanderer ist das Erlernen der deutschen Sprache – was eine der wichtigsten Grundlagen für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben darstellt – sowie die fundierte schulische und berufliche Qualifizierung. Was bedeutet es aber nun, wenn junge Menschen diese Anforderungen erfüllen, die Sprache bestens erlernen und dieselben schulischen Erfolge verzeichnen wie ihre Mitschüler ohne Migrationshintergrund, um dann festzustellen, dass sie dennoch schwieriger einen Zugang zum Arbeitsmarkt finden? Nicht zuletzt aufgrund der wachsenden Herausforderungen im Zusammenhang mit dem demographischen Wandel in Deutschland ist die Eingliederung von

jungen Menschen mit Einwanderungsgeschichte eine der wichtigsten Aufgaben, denen sich unsere Gesellschaft im Moment gegenübersteht.

Vor diesem Hintergrund findet die Veranstaltung in Duisburg statt, weitere sollen bundesweit folgen. Ziel ist es, sowohl den Jugendlichen Hilfestellung für die Berufssuche zu geben, als auch Personalverantwortliche für die Fragen der Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf den Arbeitsmarkt zu sensibilisieren und deren Potentiale – wie z.B. Sprachfertigkeiten und interkulturelle Kompetenz – stärker bei zukünftigen Bewerbungsverfahren zu berücksichtigen.

Die Jugendtagung beginnt mit einem kabarettistischen Einstieg. Der Comedian Abdelkarim, ein Bielefelder mit marrokanischem „Migrationsvordergrund“, reflektiert in seiner Comedyshow die Situation von Migranten in Deutschland. Im Anschluss haben die jungen Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Möglichkeit, direkt mit Personalverantwortlichen unter anderem von ThyssenKrupp, Daimler, der Deutschen Bahn und dem Bundesverwaltungsamt in Kontakt zu treten, zu diskutieren und Fragen zu stellen. Darauf folgt die Workshopphase, an der die Personalverantwortlichen ebenfalls beteiligt sind und in der unter anderem Themen wie „Stärken erkennen und einsetzen“ und „Rhetorik und Kommunikation auf dem Arbeitsmarkt“ behandelt werden.

Kontakt:

Markus Priesterath
Themenbereichsleiter Extremismus und Antisemitismus
Friedrichstraße 50
10117 Berlin
Tel. 030-254504-463
markus.priesterath@bpb.bund.de

Dialogforum des DFB am 17. und 18. Januar 2012 „Vor dem Ball sind alle gleich – sexuelle Identitäten im Fußball“

Professionell Fußball spielen und homosexuell sein – zu oft ist das heutzutage noch Gegensatz oder Problem für Vereinsmitglieder, Sportler oder Fans. Seit 2007 setzt sich die Arbeitsgruppe „Für Toleranz und Anerkennung – gegen Rassismus und Diskriminierung“ des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) deshalb dafür ein, Vorurteile im Sport abzubauen und Toleranz zu fördern. Auch das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) ist als Gründungsmitglied und einziger staatlicher Vertreter in der Arbeitsgruppe aktiv.

Am 17. und 18. Januar 2012 veranstaltet die DFB-AG das Dialogforum „Vor dem Ball sind alle gleich – sexuelle Identitäten im Fußball“, um mit einem weiten Kreis von Multiplikatoren darüber zu diskutieren, wie Homophobie im Sport erfolgreich verhindert und Aufklärung verankert werden kann. Das zweitägige Treffen findet in der Sportschule Hennef, nahe Köln, statt. Nach der Begrüßung durch Dr. Zwanziger, Präsident des Deutschen Fußballbundes (DFB), werden unter anderem diese Fragen in Workshops thematisiert: Gibt es ein Problem aufgrund verschiedener sexueller Identitäten im Fußball? Warum und wie können diese überwunden werden? Die Ergebnisse werden abschließend im Plenum diskutiert, um sich gemeinsam der Frage zu nähern: Ist das Thema sexuelle Identitäten ein Thema für den Fußball? Eine erste strategische Ausrichtung zum Thema soll gleichfalls in Ansätzen entwickelt werden, um diese ersten Überlegungen am zweiten Tag in die Workshopphasen zu integrieren. Jene Workshops nehmen dann insbesondere die einzelnen zu erreichenden bzw. involvierten Zielgruppen in den Blick, so z.B. Vereine, Verbände, Spieler und Fans.

Welchen Herausforderungen haben sie sich zu stellen? Wo bedarf es gezielter Unterstützung? Welche Partner können in den Sensibilisierungs- und Aufklärungsprozess integriert werden?

Das Dialogforum legt den Fokus auf den Amateurfußball. Dementsprechend sollen vor allem die Leitungs- und Fachebenen des DFB und seiner Landesverbände vertreten sein. Dieser Teilnehmerkreis wird ergänzt durch externe Experten aus Politik, Verbänden, Wirtschaft und Wissenschaft. Nur durch ein gemeinsames Engagement kann ein tolerantes Umfeld im Fußball geschaffen werden, in dem niemand ausgegrenzt wird. Durch sein sport- und gesellschaftspolitisches Engagement steigert der organisierte Fußball außerdem seine Anerkennung und fördert vor allem das Miteinander im Fußball.

Wenn Sie Interesse an der Tagung haben, können Sie sich gerne an das BfDT wenden. Weitere Details und Informationen werden zeitnah auf die BfDT-Homepage gestellt.

Kontakt:

Josephine Steffen
Themenbereichsleiterin Öffentlichkeitsarbeit und Toleranz
Friedrichstraße 50
10117 Berlin
Tel.: 030-254504-464
josephine.steffen@bpb.bund.de

Jugendliche stärken und fördern – BfDT und KAS bilden engagierte junge Menschen zu Multiplikatoren aus Auftakt der viergliedrigen Schulung für zivilgesellschaftlich engagierte Jugendliche mit Migrationshintergrund

Der Weg nach Deutschland führt die meisten Migranten über den Integrationskurs. Doch wie wird man in 645 Stunden Deutscher? Integration in eine zunächst fremde Gesellschaft ist ein schwieriger und komplexer Prozess, der nicht nur diejenigen, die sich integrieren möchten, fordert, sondern auch die Gesellschaft.

In Deutschland gibt es deshalb zahlreiche junge Engagierte mit Migrationshintergrund, die Migranten helfen, sich erfolgreich in Deutschland einzuleben. Ihre Unterstützung nimmt die unterschiedlichsten Formen an: Manche begleiten minderjährige Flüchtlinge bei Behördengängen, unterstützen überforderte Familien oder helfen Mitschülern beim Erlernen der deutschen Sprache. Diese Arbeit ist so wichtig, weil Jugendliche mit Migrationshintergrund am besten wissen, welche Probleme es sind, denen junge Migranten in Deutschland gegenüberstehen. Damit dienen sie vielen Gleichaltrigen nicht nur als Vorbild, sondern setzen auch wichtige Impulse für eine zunehmend tolerantere Gesellschaft. Die gemeinsame Erfahrung der Interkulturalität bietet ihnen das Potential, gerade auch desorientierte Jugendliche zu erreichen, indem diese engagierten jungen Menschen Vertrauen schaffen, das die Grundlage für eine wirkungsvolle und nachhaltige Zusammenarbeit bietet.

Um das ehrenamtliche Engagement dieser Jugendlichen zu würdigen, Austausch zu ermöglichen und ihnen theoretische und praktische Anregungen für ihre weitere Arbeit zu vermitteln, bietet das Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) gemeinsam mit der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) eine Multiplikatorenschulung an. Inhaltlich orientiert sich das Seminar an den Fähigkeiten und Kompetenzen der Teilnehmer, um sie konkret bei ihrem integrationsfördernden Projekt weiterzubringen. Die Schulung setzt sich aus vier Modulen zusammen, die verschiedene

Aspekte der zivilgesellschaftlichen Arbeit in Workshops, Inputreferaten und Diskussionsrunden beleuchten. Nach einem theoretischen Einstieg in das Thema werden die Teilnehmer in den verbleibenden drei Schulungsmodulen von Experten in die Praxis gelungener Projektarbeit eingeführt. Im zweiten Schulungsblock setzen sie sich mit erfolgreicher Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere mit Blick auf Social Media, auseinander: dabei werden sowohl Hintergründe erfolgreicher PR vermittelt, als auch mit kritischem Blick auf die Medienlandschaft Stereotype in der Berichterstattung über Integration untersucht. Als weitere Themen stehen Fundraising und Projektmanagement auf dem Programm, auch hierzu werden die Jugendlichen von Experten angeleitet und können sich wertvolle Erfahrungen aus der Praxis, zum Beispiel zum Thema Zeitmanagement, einholen.

Ziel der insgesamt vier Schulungsmodule zu den Themen Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement, Vereinsmanagement und Identität ist die Ausbildung und damit Weiterqualifizierung und Professionalisierung der Jugendlichen zu Multiplikatoren der Zivilgesellschaft. Ausgebildet werden insgesamt 30 bis 40 junge Menschen im Alter von 15 bis 21 Jahren. Sie werden von den Kooperationspartnern in einem zweistufigen Verfahren ausgewählt.

Der Auftakt der Multiplikatorenschulung findet Ende März 2012 in der Akademie Eichholz der Konrad-Adenauer-Stiftung im nordrhein-westfälischen Wesseling statt. Thema der Veranstaltung sind Diskussionen rund um den „Identitäts-“Begriff. Auch der Begriff Integration wird von den Jugendlichen unter die Lupe genommen, dabei ist es besonders wichtig, Integration nicht als Zwang, sondern als ein Mehr an Chancen zu begreifen. Die Jugendlichen können eigene Erfahrungen – auch im Umgang mit Stereotypen und Diskriminierung, zum Beispiel aufgrund von Geschlecht und Herkunft– diskutieren.

Kontakt für Rückfragen:

Markus Priesterath
Themenbereichsleiter Extremismus und Antisemitismus
Friedrichstraße 50
10117 Berlin
Tel. 030-254504-463
markus.priesterath@bpb.bund.de

BFDT RÜCKBLICK

Bundesweite Tagung in Schwerin Engagiert gegen Extremismus – Für eine lebendige Zivilgesellschaft

So landschaftlich reizvoll Mecklenburg-Vorpommern und so beschaulich-schön Schwerin ist, so unerwartet sind oftmals die Kontraste in dem nördlichen Bundesland. Umbrüche wie die Wendezeit, der demographische Wandel und Abwanderung, Globalisierung und der Einbruch des Arbeitsmarktes kennzeichnen Mecklenburg-Vorpommern ebenso wie seine kreative und lebendige Bürgergesellschaft und seine prosperierenden Tourismusregionen.

Im Schweriner Schloss, ehemalige Residenz der mecklenburgischen Großherzöge und seit Herbst 1990 Sitz des Landtags, kamen am 02. und 03. Dezember rund 60 engagierte Bürgerinnen und Bürger zusammen, um über die Anforderungen an Politik und Zivilgesellschaft im Einsatz gegen Extremismus, Gewalt und Ausgrenzung zu diskutieren. Silke Gajek, Landtagsabgeordnete der Grünen und Vizepräsidentin des Landtages, eröffnete die zweitägige Tagung und hieß insbesondere auch die bundesweit angereisten Vertreterinnen und Vertreter

zivilgesellschaftlicher Initiativen und Verbände, wie z.B. dem THW oder dem Lokalen Aktionsplan Minden (LAP), herzlich willkommen. Markus Priesterath, Leiter der Themenbereiche Extremismus und Antisemitismus beim BfDT, griff in seiner Rede den Grund auf, warum die Wahl auf Schwerin als Veranstaltungsort fiel: „Vor exakt einem Jahr zeichneten wir hier im Schweriner Schloss fünf Projekte aus Norddeutschland für ihr zivilgesellschaftliches Engagement aus. Im landesweiten Bündnis „WIR. Erfolg braucht Vielfalt“ fanden wir genau den Partner, den es für eine solche bundesweite Tagung braucht. Mecklenburg-Vorpommern muss sich mit der Präsenz der NPD im Landtag und rechtsextremen Kräften in der Fläche auseinandersetzen und nimmt hier, durch das engagierte Gegenhalten demokratischer Kräfte, bundesweit und positiv besetzt eine Vorreiterrolle ein.“

Dass hier konsequent reagiert und präventiv agiert wird, verdeutlichten auch die im Anschluss an die Begrüßung auftretenden Teilnehmer des Podiums zum Thema „Handlungsfähige Gesellschaft“. Julian Barlen, Abgeordneter des Landtags und Mitbegründer von „Endstation Rechts“ verwies immer wieder auf die Notwendigkeit des „druckvollen Hinsehens“, gerade angesichts einer realen Bedrohung demokratischer Grundwerte – nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern. Befragt welche Emotionen die Erkenntnisse über den „Nationalsozialistischen Untergrund“ bei ihm ausgelöst hätten, sagte er - ebenso wie der Staatssekretär im Innenministerium Thomas Lenz, Jürgen Trepte vom Unternehmerverband und Markus Priesterath, dass ein solches Ausmaß nicht konkret vorstellbar gewesen wäre. Nur Ute Lindenau verwunderten die neuen Erkenntnisse nicht. Als Bürgermeisterin Lübtheens, einer 4500-Seelen-Gemeinde im Landkreis Ludwigslust-Parchim, muss sie sich seit Jahren mit dem Zuzug von Rechtsextremen auseinandersetzen. „Das sind fanatische Nazis. Die arbeiten 24 Stunden für ihre Partei“. Udo Pastörs, Landtagsabgeordneter für die NPD und Bundesvorsitzender seiner Partei, betreibt ein Uhren- und Schmuckgeschäft im Ort. Die Kinder rechtsextremer Eltern spielen in der Zwergengruppe des Sportvereins. Gemeinsam und kontrovers wurden Möglichkeiten des zivilen Gegenengagements diskutiert. Was braucht es, um erfolgreich gegen Rechts anzugehen? Wo mangelt es an Unterstützung? Wo treten Polaritäten politischer Gesinnungen zutage, die ein gemeinsames Vorgehen gegen Anti-Demokraten verhindern? Alle Beteiligten sprachen sich, trotz zum Teil gegenteiliger Anknüpfungspunkte, für ein geschlossenes Agieren der zivilgesellschaftlichen und parteipolitischen Kräfte gegen Rechts aus. Zum Schluss fragte die Moderatorin des Podiums, Mo Asumang, die eine Sequenz ihres Films „Roots Germania“ zeigte und sich zum Teil mit persönlichen Erfahrungen in die Diskussion einbrachte, was sich alle Beteiligten für die nähere Zukunft wünschen würden. Jürgen Trepte fasste den am häufigsten geäußerten Wunsch mit diesen Worten zusammen: „Wenn wir uns in fünf Jahren wieder treffen und nicht mehr durch die Sicherheitsschleuse im Eingang müssen, weil es die NPD nicht mehr gibt, dann hat sich mein Wunsch erfüllt.“

Am darauffolgenden Samstag wurden viele Aspekte der deutlich länger gehenden Podiumsdiskussion im Einstiegsreferat Hartmut Gutsche aufgegriffen und in den anschließenden Workshops vertieft. Gutsche, Leiter des Regionalzentrums für demokratische Kultur Nordvorpommern-Rügen-Stralsund, stellte als „Mann der Beratungs- und Bildungspraxis, nicht der Wissenschaft und Politik“ vor allem jene Fragen, die die zivilgesellschaftlichen Akteure vor Ort in ihrer Praxis beschäftigen: „Wie lebendig ist die Demokratie in unserem Land? Wie aktiv präsentiert sich ‚die‘ Zivilgesellschaft und vor allem bei welchen Themen oder gar ‚Aufregern‘ und schließlich was und wer ist Zivilgesellschaft in Deutschland?“ Das Fazit, das viele nach seiner Rede zogen: Zivilgesellschaft ist stark und engagiert – doch kommt es vor allem auch darauf an jene mitzunehmen, die sich aus Desinteresse oder Enttäuschung aus dem politischen Leben herausziehen und „mal die anderen machen lassen“. Gutsche ging auf die Folgen jenes oft

schwachen Zusammenhalts und mangelnden Für-Etwas-Eintreten ein: „Nationalistische und völkisch-autoritäre Strukturen bleiben wichtigste Nutznießer einer schwachen Bürgergesellschaft und profitieren von Defiziten der demokratischen Praxis.“

Was demokratische Praxis ist, wie dazu motiviert werden kann und welche strukturellen Voraussetzung dafür nötig sind, wurde in den anschließenden Workshops diskutiert. Ausschließlich Praktiker aus Beratungsnetzwerken, der Jugendfeuerwehr, des Präventionsrates Anklam oder des Landessportbundes nahmen sich die Zeit, z.B. der häufig gehörten Forderung nachzugehen: „Mach mal was – Zivilgesellschaft soll es leisten“ oder sie zeigten Möglichkeiten auf, in Zeiten knapper Kassen Projekte umzusetzen. Im vierten Workshop präsentierte der Ratzeburger Bürgermeister Rainer Voß zusammen mit Markus Priesterath zwei Best-Practice-Beispiele, konkret: gelungene Bündnisarbeit gegen Rechtsextremismus. Rainer Voß unterstützt als Bürgermeister aktiv die Arbeit des Ratzeburger Bündnisses, das im Jahr 2010 vom BfDT mit dem Preis „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ ausgezeichnet wurde. Dieser breite gesamtgesellschaftliche Zusammenschluss schaffte es, weite Teile der ortsansässigen Bevölkerung für kleinere und größere Aktivitäten gegen Rechts zu mobilisieren und damit das Vordringen Rechtsradikaler in einzelne Gremien, Vereine und Verbände zu verhindern. Das Wunsiedler Forum stand in der Präsentation Markus Priesteraths im Vordergrund. Hier gelang es ebenfalls den demokratischen Kräften durch gemeinsames Handeln die massenhaften Aufmärsche internationaler und deutscher Rechtsextremer zu unterbinden. Das Wunsiedler Forum, das von der Stadt, dem Bündnis für Demokratie und Toleranz sowie dem landesweiten bayerischen Bündnis gegen Rechtsextremismus organisiert wird, vertieft zudem seit 2007 einzelne Aspekte in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus in Dialogforen und Workshops. „Vor allem haben wir uns heute ausgetauscht, viele Fragen gestellt und gemeinsam analysiert, wo Knackpunkte im bürgerschaftlichen Engagement vor Ort bestehen, das heißt wo und wie wir stärker für demokratische Praxis motivieren können und welche Ideen Früchte tragen“, so einer der Teilnehmer des vierten Workshops.

Damit hat sich der zu Beginn von den Teilnehmern im offenen Dialogforum geäußerte Wunsch erfüllt, die zwei Tage in Schwerin für den Blick über den Tellerrand zu nutzen, voneinander zu lernen und gestärkt in die eigenen Vereine und Initiativen zurückzugehen. „So ratlos der Einzelne in solchen Momenten der Konfrontation mit Gewalt und Ausgrenzung ist, so wichtig ist es, sich Unterstützung zu holen und miteinander auszutauschen, denn umso leichter fällt einem dann das gemeinsame Handeln“, so Markus Priesterath zum Abschluss der Tagung.

BFDT MITGLIEDER BERICHTEN

Junge Migranten als Lotsen – ein Projekt der AWO Soest von Emma Schiller

Im Soester Süden, einem Stadtteil von Soest, leben über 52 Nationen zusammen. 42% sind Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 27 Jahren, davon haben fast 78% einen Migrationshintergrund.

Das Projekt „JuMiLo- Junge Migranten als Lotsen“ sieht sich als Brücke und Begleiter für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund mit der Aufgabe, neu Eingewanderte bei ihrer Integration in die neue Lebenswelt zu unterstützen und gleichzeitig ihr Identitätsbewusstsein zu stärken.

Wenn uns ein kleines Kind seine Hände reicht, sich bei uns bedankt und uns dazu ein Lächeln schenkt, ist dies für uns der Sinn unserer Arbeit.

Jeder Mensch braucht eine helfende Hand, Anerkennung und Vertrauen. Dies ist das Motto der Jugendlichen, die sich im Projekt JuMiLo engagieren. „Ohne Hilfe und Begleitung sind die ersten Schritte in einem anderem Land sehr kompliziert, besonders wenn man die deutsche Sprache nur wenig beherrscht“, sagt uns einer der Jugendlichen aus dem Projekt.

Im Rahmen des Projektes erhalten die jugendlichen Teilnehmer die Möglichkeit, viele Aufgaben und unterschiedliche Tätigkeiten selbständig zu übernehmen und sich außerdem an einer ganzen Reihe von kleinen Festen und Projekten zu beteiligen oder diese zu initiieren. Mittlerweile können sie auf ein breites Spektrum an Aktivitäten zurückschauen. Dazu zählt, dass die Jugendlichen regelmäßig Sprachförderung und Hilfe bei den Hausaufgaben für andere junge Migranten anbieten. Außerdem gibt es PC-Grundkurse, die einführende Computer-Kenntnisse vermitteln – für die Jugendlichen, aber auch für deren Mütter. Für die Sportbegeisterten gibt es eine Fußball- und eine Volleyballgruppe, außerdem eine „offene Sportgruppe“, in der Kinder von 6 bis 12 Jahren unverbindlich mitmachen können. Viele Jugendliche wenden sich auch an das Projekt, wenn sie Probleme mit Behörden haben oder einen Praktikumsplatz suchen. Doch auch Persönliches kommt bei JuMiLo nicht zu kurz: Auf regelmäßigen Treffen und Festen knüpfen die jungen Migranten Freundschaften und tauschen sich über Probleme aus.

Durch das Projekt JuMiLo haben wir das Glück, zu erleben und zu erfahren, was ehrenamtliche Arbeit bedeutet. Sie beinhaltet nicht nur die Kunst, Anderen individuell zu helfen, sondern auch Andere zu verstehen, zu respektieren und besonders im Hinblick auf ihre Herkunft, im Team zusammenzuarbeiten, sich gegenseitig Vertrauen zu schenken und entgegengebrachtes Vertrauen auch anzunehmen. Die gesammelten Erfahrungen geben uns Mut zu sagen: „Wir wollen uns in der Gesellschaft mit unserem Engagement, unseren Kompetenzen und mitgebrachten Talenten einbringen. Wir wollen mitgestalten und mitbestimmen. Wir wollen mehr Anerkennung und Akzeptanz. Wir wollen Freunde in Deutschland und über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus haben.“

Notfallbegleitung für Muslime und mit Muslimen - Ein Projekt der Christlich-Islamischen Gesellschaft von Dr. Thomas Lemmen

Die Anregung für das Projekt ist aus der Praxis erwachsen. Notfallseelsorger, Feuerwehrleute und Polizisten hatten die Christlich-Islamische Gesellschaft um Rat und Unterstützung für die Betreuung von Muslimen in Notsituationen gebeten. Daraufhin erarbeitete eine unserer Arbeitsgruppen, die sich paritätisch aus Christen und Muslimen zusammensetzte, mit Unterstützung des Landespfarramts für Notfallseelsorge der Evangelischen Kirche im Rheinland ab 2006 die konzeptionellen Voraussetzungen für einen Grundkurs zur Ausbildung muslimischer Notfallbegleiter. Eine Fachtagung lieferte Ende 2008 wichtige Erkenntnisse zur Klärung theologischer und praktischer Fragen des Vorhabens. Die Arbeitsgruppe passte das Curriculum für die Ausbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Notfallseelsorge der evangelischen Landeskirchen den besonderen Anforderungen für Muslime an. An der Entwicklung des Projekts waren außer den Mitarbeitenden des Landespfarramts für Notfallseelsorge auch Vertreter der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion, der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüş und des Verbandes der Islamischen Kulturzentren beteiligt. Das Konzept ist somit mit den wichtigsten Moscheeverbänden in Deutschland abgestimmt. Auch andere Organisationen unterstützen und bewerben das Angebot.

Der Grundkurs wurde bisher zweimal durchgeführt. Ziel des Angebots

ist es, Muslime zur ehrenamtlichen Mitarbeit in der Notfallseelsorge zu qualifizieren. Der Kurs findet in Form von sechs Tagesseminaren vierzehntägig samstags statt. Hinzu kommen am Anfang ein Informationsabend über Verlauf des Kurses und Arbeitsweise der Notfallseelsorge, am Ende eine Veranstaltung zur Vermittlung in die örtlichen Strukturen der Notfallseelsorge und eine Feier mit Zertifikatsvergabe. Am ersten Kurs (2009/2010) nahmen 50 Personen teil. 2010/2011 standen 20 Plätze zur Verfügung. Die Resonanz auf das Angebot war in beiden Jahren größer als die Platzkapazitäten. Die Zulassung zum Kurs erfolgt auf der Grundlage eines Auswahlverfahrens. Kriterien für die Bewerbung sind Alter (25 bis 65 Jahre), persönliche Eignung und Bereitschaft zur Mitarbeit in der Notfallseelsorge. In Dortmund hat in Zusammenarbeit von Christlich-Islamischer Gesellschaft und Ökumenischer Notfallseelsorge 2010/2011 ein integrierter Grundkurs stattgefunden. An diesem Kurs nahmen fünf Muslime zusammen mit 15 Christen teil.

Das Angebot richtet sich an Muslime, die Muslimen in Notsituationen beistehen wollen. Für das Projekt wurde der Begriff der *Notfallbegleitung* eingeführt, da der Begriff *Notfallseelsorge* an das christliche Verständnis der Seelsorge gebunden ist. Das Projekt basiert auf der Integration in die bestehenden Strukturen der Notfallseelsorge, die muslimischen Notfallbegleiter werden nach dem Grundkurs in die örtlichen Strukturen der Notfallseelsorge weitervermittelt. In einem Notfall wird die Einsatzleitstelle oder der Rettungsdienst zunächst den Notfallseelsorger vom Dienst alarmieren. Dieser alarmiert dann die muslimische Notfallbegleitung in seinem Bereich nach. Die Regelungen zur Zusammenarbeit sind unterschiedlich. In Köln besteht die Vereinbarung, dass Notfallbegleiter und Notfallseelsorger gemeinsam in den Einsatz fahren. Dadurch ist die Begleitung und anschließende Nachbereitung des Einsatzes gewährleistet.

Knapp 60 Muslime haben den Grundkurs bisher erfolgreich absolviert. Die ersten Absolventen sind in Köln und anderen Städten im Einsatz. Die Nachfrage hat seither nicht nachgelassen. Ein weiterer Grundkurs ist 2012 in Köln geplant. Außerdem ist am 26. September 2011 im Gütersloher Verlagshaus ein Kursbuch mit Materialien zum Projekt erschienen. Es enthält einen Leitfaden für die Planung und Konzeption eines Ausbildungskurses.

IMPRESSUM

Bündnis für Demokratie und Toleranz
Friedrichstraße 50
10117 Berlin
Tel. 030/ 25 45 04 466
Fax 030/ 25 45 04 478

[zum Kontaktformular](#)